

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 8	4	725—729	Taf. 27—28	Freiburg im Breisgau 31. Januar 1965
--	---------	---	---------	---------------	---

Das Naturschutzgebiet „Unterhölzerwald“

von

Dr. KARL KWASNITSCHKA, Donaueschingen*

Mit Tafeln 27—28

Kaum beachtet von den eiligen Autofahrern auf der Straße von Donaueschingen nach Geisingen liegt am Fuße des Vulkankegels Wartenberg und am Rande der Schwäbischen Alb auf der welligen, meist landwirtschaftlich genutzten Hochfläche des Lias und Dogger das Naturschutzgebiet des „Unterhölzerwaldes“.

Den naturliebenden Wanderer dagegen erwartet ein Zauberreich wie aus Grimms Märchen mit uralten knorrigen Eichen und Buchen, ein Urwaldbild, wie wir es von alten Gemälden deutscher Meister her kennen. In diesem Walde beobachten wir eine Tierwelt, wie sie weit und breit nicht mehr in ihrer Vielfalt gefunden wird, und der Botaniker und Pflanzensoziologe entdeckt manche seltene Kostbarkeit.

Es ist der schützenden Hand des Hauses Fürstenberg zu danken, daß diese urwaldartigen Eichen- und Buchenbestände, die von den Vegetationskundlern als Relikt der Eichenmischwaldzeit angesehen werden, durch die Jahrhunderte hindurch der Nachwelt erhalten blieben. Diese Bestände vermitteln der Gegenwart ein Bild, wie die Wälder unserer engeren Heimat, in der Baar und auf dem Ostschwarzwald, zur Bronzezeit, etwa um das Jahr 1000 v. Chr., ausgesehen haben mögen.

Klimatisch hebt sich das Gebiet des Unterhölzerwaldes, auf einer erhöhten Scholle des *Opalinus*-Tones gelegen, deutlich von dem kontinentalen Extremklima der Hochmulde der Baar ab. Nur randweise, wie im Birkenried und im Kötachtal, macht sich der Kältestausee der Riedbaar bemerkbar. Auch für die häufigen Strahlungsfröste ist ein Abfluß der Kaltluft möglich.

Die mittleren Jahrestemperaturen von 6,3° C und die durchschnittliche Temperatur des kältesten Wintermonats mit minus 3,1° C weisen auf das rauhe Klima hin. Die absolut frostfreie Zeit währt nur 67 Tage. Die Buche wird durch die Advektivfröste immer wieder erheblich geschädigt, während die bodenständige, spät austreibende Stileichenrasse besser widerstehen kann.

Die Niederschlagsmenge ist mit 750 bis 800 mm Jahresniederschlag relativ gering, jedoch durch den hohen Anteil des Sommerregens etwas begünstigt. Die Hauptwindrichtung ist West bis Südwest. Durch die vorgelagerte freie Baar sind Windwürfe besonders gefährlich.

Auf dem *Opalinus*-Ton, dem nur kleinflächig Eisensandstein beigemischt ist, und aus der weite Flächen bedeckenden Löß- bzw. Staublehmüberlagerung haben

* Anschrift des Verfassers: Forstdirektor Dr. K. KWASNITSCHKA, 771 Donaueschingen, Fürstl. Fürstenbergische Forstdirektion.

sich lehmigtonige, basenreiche Braunerden gebildet. In Mulden findet man tonige Gleyböden und am Westrand Übergangsmoore, darunter das Birkenried. Auf dem Basaltkegel des Wartenbergs sind physikalisch und chemisch günstige basenreiche Braunerden entstanden. Während in der Baarmulde und im Ostschwarzwald Nadelwälder vorherrschen, die angrenzenden Juraberge von Buchenwäldern bedeckt sind, hebt sich der Sondercharakter des Unterhölzerwaldes als Reliktwald besonders hervor. Wir finden hier im natürlichen Eichenbuchenwald Linde, Ahorn, Hainbuche, Maßholder, Traubenkirsche, Aspe, auch Eberesche und vereinzelt Fichte, Kiefer und Tanne. Viel Hasel mit Weiß- und Schwarzdorn, Salweiden und zahlreiches Wildobst wie Apfel-, Birnen- und Kirschbäume bilden den Mittel- und Unterstand im Walde. Die Esche gedeiht auf den Basaltböden des Ritterstieges und auf dem Wartenberg.

An Pflanzengesellschaften finden wir vom montanen *Querceto Carpinetum* die Subassoziationen *philipenduletosum*, *aretosum*, *typicum*, *graminosum* und stellenweise eine Sonderform mit *Brachypodium pinnatum* je nach den Standorten und der Bodenfeuchtigkeit wechselnd.

Der Unterhölzerwald war bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ein Naturwald, in dem, wie es damals heißt, „noch keine Axt geschlagen“. Als im ausgehenden 18. Jahrhundert die Fürstlichen Waldungen besonders gründlich taxiert wurden, wurde auch 1787 der Unterhölzer aufgenommen und der Naturwaldrest von 390 ha in einem für die damalige Zeit außergewöhnlichen Einrichtungsverfahren durch Vollkluppierung der Einzelstämme nach Holzart, Durchmesser, Stammzahl, Massengliederung und Höhe bestandsweise aufgenommen. Gerade darin zeigt sich das große Interesse, welches das Fürstenhaus dem Unterhölzer nicht nur als geliebtes Jagdgebiet entgegengebracht hat.

Im Verlaufe der napoleonischen Kriege wurde das gesamte Vieh der Baar — bis zu 6000 Stück — jahrelang zum Schutze in den Unterhölzer eingetrieben, wodurch der Jungwuchs völlig vernichtet wurde, große Flächen vergrasten und viele Bestände so hoffnungslos geschädigt wurden, daß sie nicht mehr zu erhalten waren. Dadurch mußten in der Folgezeit große Teile der Naturwaldbestockung in Fichtenreinbestände oder in fichtenreiche Mischbestände umgewandelt werden. Von 1787 bis 1918 war der Unterhölzer ein Tierpark mit Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild. Vor dem ersten Weltkrieg fanden die berühmten Hofjagden auf die hier besonders zahlreichen Füchse statt, an denen sich auch viele Jahre hindurch Kaiser Wilhelm II. als enger Freund des damaligen Fürsten beteiligte. Heimkehrende Soldaten wilderten 1918 den Wildpark leer, so daß er aufgegeben werden mußte. Im Jahre 1939 wurde der gesamte Unterhölzerwald mit dem Birkenried unter Naturschutz gestellt mit der Maßgabe, die noch auf ca. 155 ha vorhandenen Naturwälder zu erhalten und die Fichtenbestände naturnahe umzuwandeln.

Die hervorragende Taxation von 1787 vermittelt uns einen einzigartigen und wertvollen Einblick in den damaligen Waldzustand. Die Holzartenverteilung nach den Stammzahlen war:

74,5	%	Eiche
14	%	Buche
5	%	Tanne
3	%	Fichte
1,5	%	Fohre
1,5	%	Wildobst
0,5	%	sonstiges Laubholz

Als Vorrat wurden damals 137 Efm Nutzholz angegeben, wobei als Nutzholz nur Stämme von über 18 cm Brusthöhendurchmesser gemessen wurden.

Vergleicht man dazu den heutigen Waldzustand, z. B. die Abteilung Brennersbühl, so finden wir einen Baumartenanteil von

75 % Eiche
 15 % Buche
 5 % Fichte und sonstige Nadelhölzer
 und 5 % sonstige Laubhölzer

also fast dasselbe Mischungsverhältnis und auch einen vergleichbaren Vorrat wie 1787.

Die Eiche erreicht ein Alter bis zu 600 Jahren, während die Buche mit einem Höchstalter von ca. 250 Jahren weit kurzlebiger ist und früher als die Eiche aus den Beständen ausfällt. Dadurch, durch ihr spätes Austreiben und durch die bessere Durchwurzelung der z. T. schweren Böden konnte sich die Eiche der Buche gegenüber stets behaupten.

Die heutigen Naturwaldbestände haben ein Durchschnittsalter von ca. 300 Jahren, d. h. sie befinden sich bereits wieder in einer Zerfallsphase, in der die Buche weitgehend ausgefallen ist und einzelne Eichen von den Kronenspitzen her zopf trocken werden und abzusterben beginnen. Auf großer Fläche ist es jedoch wieder gelungen, eine bis 40jährige im Durchschnitt 20jährige Naturverjüngung zu erziehen, die z. B. in der Abteilung Brennersbühl wieder ähnlich dem Altbestand eine Mischung von

75 % Eiche
 5 % Buche
 10 % Esche
 5 % Ahorn und sonstiges Laubholz
 und 5 % Fichte und sonstiges Nadelholz

aufweist.

Die Verjüngungen beginnen meist ringförmig unter dem Trauf der Kronen der Altbäume, von dem sie sich dann nach den Seiten hin ausdehnen und allmählich die gesamte Waldbodenfläche bedecken.

Wie die Taxation von 1787 erstmalig gezeigt hat, kann man an den Naturwaldbeständen einen bestimmten Lebensrhythmus beobachten. Nach Perioden von 80 bis 100 Jahren treten immer wieder Häufungen von Verjüngungen, d. h. auch Bestandeslockerungen auf, so daß sich Waldbilder mannigfaltiger Art ergeben, die flächenweise vom einschichtigen Hochwald über einen Femelwald zum ungleichaltrigen und stufigen Plenterwald hin zu beobachten sind.

Auch heute wird in diesen Beständen nur bereits abgestorbenes Holz, soweit es überhaupt noch absetzbar ist, genutzt. Hier wirtschaftet nicht nur der Mensch, sondern auch die Natur. Deshalb besitzt der Unterhölzer für die Forstwirtschaft zum Studium wichtiger Naturvorgänge einen unschätzbaren Wert. Wie beständig die Naturwaldbestände des Eichenbuchenwaldes hier auch sein mögen, sie haben sich doch mit den in Jahrhunderten veränderten klimatischen und forstlichen Verhältnissen der umgebenden Landschaft auseinanderzusetzen. Immer mehr beginnt die Fichte aus der Nachbarschaft in die Laubholzbestände einzudringen und es wäre nur eine Frage der Zeit, bis die raschwüchsigen Fichten die letzten in ihrer Existenz bedrohten und im Unter- oder Mittelstand eingeklemmten Eichen vernichten würden.

Es kann also nicht die Aufgabe des schützenden Forstmannes sein, der Natur völlig freien Lauf zu lassen, sondern er wird sich mit der Entwicklungsdynamik

der Naturwaldbestände vertraut machen und vorsichtig lenkend die Fichte unter Kontrolle halten müssen. Die Erhaltung der vorhandenen Naturwaldbilder, die Nachzucht eines aus bodenständigen Holzarten bestehenden Nachwuchses, der in die vorhandenen Waldbilder eingebaut werden kann, wird eine ständige Beobachtung und Lenkung erfordern.

Bei der Umwandlung der nicht mehr zu rettenden Naturwaldbestände ist es besonders in der Abteilung Einschlag durch den Anbau von Lärchen und Kiefern gemischt mit den bodenständigen Laubhölzern gelungen, einen Kunstbestand zu schaffen, der sich durch seine Schönheit hervorragend in das natürliche Waldbild einfügt. Die heute bereits 128jährigen Lärchen erreichen Höhen von fast 50 m und Brusthöhendurchmesser von 80 cm, eine erstaunliche Wachstumsleistung. Dieser Bestand kann als Musterbeispiel dafür gelten, daß das sinnvolle Einbringen von nicht bodenständigen Baumarten auch zu einer Bereicherung der notwendig gewordenen Umwandlungsbestände führen kann.

Die Fichten zeichnen sich durch einen sehr guten Zuwachs und hohe Holzvorräte aus. Während der Naturwald bei einem durchschnittlichen Alter von 300 Jahren einen Holzvorrat von ca. 240 fm pro ha aufweist, liefern die Fichtenreinbestände bereits mit 90 Jahren Massen von ca. 500 fm pro ha. Wenn man dann noch bedenkt, daß die Holzqualität der überalten Eichen und Buchen so gering ist, daß die Werbungskosten den Holzerlös übersteigen, dann vermitteln diese Zahlen bereits einen Begriff, unter welchen erheblichen finanziellen Opfern das Haus Fürstenberg dieses Naturschutzgebiet im Interesse der Wissenschaft und Allgemeinheit unterhält. Die finanziellen Einbußen betragen je nach den schwankenden Holzpreisen 150 000.— bis 200 000.— DM im Jahr und steuerliche Erleichterungen können nur einen Bruchteil dieser Summe aufwiegen.

Wir Forstleute sind bemüht, bei der Verjüngung der Fichtenreinbestände wieder standorts- und bodenständige Mischbestände zu erziehen, in denen auch ein tragbarer Laubholzanteil gesichert ist.

In der benachbarten Abteilung Ritterstieg, die allerdings nicht mehr zum Naturschutzgebiet gehört, haben auf Altkiefern im dortigen Eichen-Buchen-Eschen-Altholz Reiher eine weithin bekannte Kolonie gebildet, die von Ornithologen als besonderes Kleinod in der Landschaft an der jungen Donau geschätzt wird.

Auf der Bergspitze des Wartenbergs, von der man einen herrlichen Ausblick auf die Baar und das Tal der Donau flußabwärts von Geisingen hat, haben naturbegeisterte Fürsten einen urwüchsigen Park von Esche, Ahorn, Linde, Ulme und sonstigem Laubholz mit viel ausländischen und einheimischen Nadelhölzern geschaffen, in denen eingebettet und ihn auch überragend das einstige Fürstliche Jagdschloßchen mit seiner freundlichen Wirtschaft viele Besucher zum erholsamen Verweilen einlädt.

Dem Unterhölzerwald vorgelagert birgt das Birkenried, ein Übergangsmoor mit z. T. Hochmoorcharakter, für den Vegetationskundler manche Kostbarkeit, von der nur *Viola palustris*, *Trifolium spadiceum*, *Epilobium palustre*, *Dryopteris cristata* neben den üblichen Carices genannt seien. Der im Süden dieses Riedes an der Straße gelegene Weiher zeigt eine lehrreiche Zonierung von Ufergesellschaften; Wildenten, Wasserhühner und viele Schilfbrüter bevölkern die Wasserflächen und den Schilfgürtel.

Diese kurze Einführung in die Besonderheiten und Schönheiten des Naturschutzgebietes Unterhölzerwald und seiner näheren Umgebung mögen gezeigt haben, welche Fülle von Erlebnissen und Beobachtungen den Naturfreund hier erwarten. Sie mögen aber auch Ehrfurcht erweckt haben vor den Leistungen des

Hauses Fürstenberg, das als uneigennütziger Hüter unter großen finanziellen Opfern den Naturwald der Nachwelt erhalten hat und weiter zu erhalten bereit ist. Manche Stürme waren dabei in den Jahrhunderten zu überwinden und manche Gefährdungen abzuwehren. So hat der Vieheintrieb z. Z. Napoleons viele wertvolle Bestände vernichtet und so droht auch in unserer Gegenwart wieder Gefahr durch Straßenplanungen, die ihn gerade in den mittelalten Laubholzbeständen empfindlich schädigen würden. Wir wissen uns einig mit der interessierten Wissenschaft und allen Freunden des Naturschutzes und dürfen auf deren Hilfe rechnen, wenn unser Einfluß nicht ausreichen sollte, dieses Kleinod der heimischen Landschaft ungeschmälert den kommenden Generationen zu erhalten.

Schrifttum:

KÖSTLER: Waldpflege. — Verlag Paul Parey 1955.

REINHOLD: Zusammensetzung und Aufbau eines natürlichen Ei-Bu-Waldes auf der Baar bei Donaueschingen. — Forstwissensch. Zentralbl., 1949.

— Das natürliche Waldbild der Baar. — Schriften Ver. Gesch. u. Naturgesch. Baar, 1956.

(Am 15. 8. 1964 bei der Schriftleitung eingegangen.)

Tafel 27

- Fig. 1: Den naturliebenden Wanderer erwartet ein Zauberreich wie aus Grimms Märchen mit uralten knorrigen Eichen und Buchen.
- Fig. 2: Es wäre nur eine Frage der Zeit, bis die rasch wüchsigen Fichten die letzten in ihrer Existenz bedrohten Eichen vernichten würden.



Fig. 1



Fig. 2

Tafel 28

Fig. 1: Der Kunstbestand aus Lärchen, Kiefern und Laubholzarten fügt sich durch seine Schönheit hervorragend in das natürliche Waldbild ein.

Fig. 2: Die Verjüngungen beginnen meist ringförmig unter dem Trauf der Kronen der Altbäume.



Fig. 1



Fig. 2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1961-1965

Band/Volume: [NF_8](#)

Autor(en)/Author(s): Kwasnitschka Karl

Artikel/Article: [Das Naturschutzgebiet "Unterhölzerwald" \(1965\) 725-729](#)